
PRAXISBEISPIELE**Praxisbeispiel: „Experimentalchor Alte Stimmen Köln“**

Alexandra Naumann

Im November 2010 erteilte die Addy von Holtzbrinck-Stiftung einen dreiteiligen Kompositionsauftrag an den Experimental-Komponisten Bernhard König. Er sollte herausfinden, auf welche Weise und mit welchem musikalischen Material man mit Menschen im hohen Lebensalter musizieren kann, so dass die speziellen Veränderungen des Alters kreativ eingebunden und nicht als Defizit erlebt werden können. Er startete drei Projekte: in einem Stuttgarter Altenheim, in einem Stuttgarter Hospiz, außerdem gründete er einen 70+-Chor in Köln und Troisdorf. Für Köln und Troisdorf suchte er sich ein Leitungsteam unterschiedlichster musikalischer Herkunft zusammen: Ortrud Kegel (Flötistin, Neue Musik-Komponistin) und Alexandra Naumann (Jazz-Sängerin / Dozentin an der Hochschule für Musik und Theater Köln für Jazz-Rock-Pop-Gesang / Arrangeurin), Monika Winterson (Musikpädagogin, Organisation), Brigitte Rauscher (Kantorin Troisdorf), er selbst übernahm die Gesamtleitung.

Die ersten, sehr experimentellen Proben lösten Begeisterungswellen aus, viele blieben dabei. Es wurde eine „Politische Nachtmusik“ für den Evangelischen Kirchentag Dresden entwickelt, ein „Alte-Stimmen-Tango“ komponiert und zelebriert, Haikus und Jazzstandards bearbeitet, sowie ein einzigartiges, experimentelles Stück über tagesaktuelle Nachrichten erfunden. Höhepunkt der bisherigen Arbeit war das biografische Arbeiten mit den Lieblingsliedern der Choristinnen und Choristen, welche dann mit Erfolg in der Philharmonie Essen bei einem interkulturellen, altersübergreifendem Projekt aufgeführt wurden. Die Fotografin Jane Dunker dokumentierte die Projekte von Beginn an, und die Filmemacherin Irene Langemann drehte gar einen ganzen Film darüber („Das Lied des Lebens“, Kinostart im Januar 2013).

[http://www.schraege-](http://www.schraege-musik.de/index.php?option=com_content&task=view&id=254&Itemid=118)

[musik.de/index.php?option=com_content&task=view&id=254&Itemid=118](http://www.schraege-musik.de/index.php?option=com_content&task=view&id=254&Itemid=118)

<http://daslieddeslebens.lichtfilm.de/>

Praxisbeispiel: „SeniorenZupfOrchester NRW ,altra volta““

Karin Teune

„Fang nie an aufzuhören und hör nie auf anzufangen“

Vor gut zwei Jahren wurde im Bund Deutscher Zupfmusiker-NRW e.V. (BDZ NRW) das Senioren-Zupforchester „altra volta“ gegründet. Hiermit soll den Mitgliedern des BDZ NRW die Möglichkeit gegeben werden, auch im Seniorenalter ihrer lebenslang gepflegten kreativen Beschäftigung mit Musik in einem Landesorchester nachzukommen.

Während mehrerer Arbeitsphasen formte sich ein Orchester, das unter der Leitung von Florian Salzmann beim Landesmusikfest in Wesseling seinen ersten öffentlichen Auftritt

hatte. Das Orchester hat zur Zeit 17 Mitglieder, die sich über zusätzliche Teilnehmer freuen. Ein Einstieg ist derzeit günstig, weil mit Maxim Lysov ein neuer Leiter das Orchester übernehmen wird. Er studierte in Moskau Gitarrenpädagogik und Dirigat. Sein Studium schloss er mit der künstlerischen Instrumentalbildung als Gitarrist bei Prof. Dieter Kreidler an der Wuppertaler Hochschule für Musik ab. Mit Dieter Kreidler und Maxim Lysov wird sich das Orchester auf die Teilnahme am „Deutschen Orchestertreffen 60 +“ vom 12. bis 15. September 2013 in Bad Kissingen vorbereiten.

<http://www.bdz-nrw.de/> („SeniorenZupfOrchester“)

Praxisbeispiel: „Projekt 'Klang-Räume' Bochum“

Ursula Christopeit-Mäckmann

Durch die Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege konnten beim Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Bochum e.V. die „Klang- Räume“, Erlebnisräume für Menschen mit Beeinträchtigungen, ins Leben gerufen werden. Der Klangraum mit seinen eigens dafür entworfenen Instrumenten sollte ein Angebot sein, um die Körperwahrnehmung und den Körpereinsatz des Menschen zu fördern. Durch den Aufforderungscharakter der Instrumente sollten den Besuchern spielerisch neue Zugangswege zu eigenen musikalischen und sinnlichen Fähigkeiten, zur Kommunikation und zur Begegnung miteinander eröffnet werden. In der dreijährigen Projektzeit von Mai 2008 bis April 2011 wurden Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen musikalisch begleitet; aber auch Menschen ohne Beeinträchtigungen hatten die Möglichkeit, die „Klang-Räume“ kennen zu lernen.

An den Angeboten nahmen insbesondere demenzkranke Menschen und Kinder mit Beeinträchtigungen teil. Dabei reichte der Grad der Beeinträchtigung von leichten körperlichen Einschränkungen über geistige Beeinträchtigungen bis hin zu schweren Mehrfachbehinderungen und Demenz im fortgeschrittenen Stadium. Auch ein Kind im Wachkoma wurde während der drei Jahre in den „Klang-Räumen“ betreut.

Im Projektzeitraum fand eine Vielzahl von musikalischen Angeboten für die unterschiedlichsten Gruppen statt. So wurden die „Klang-Räume“ während dieser drei Jahre von 22 Kindergärten, 24 Schulen, sechs Einrichtungen mit Fachkräften aus den Bereichen Altenarbeit, Pädagogik und Therapie, sechs Senioreneinrichtungen, 15 sonstigen Einrichtungen und 10 Privatpersonen besucht. Ein Großteil der Einrichtungen besuchte die „Klang-Räume“ mehrmals. Insgesamt fanden 674 Angebote für Kinder mit Beeinträchtigungen und 641 Angebote für Menschen mit Demenz statt. Darüber hinaus gab es 12 Fortbildungen und Schulungen, vier Fachtage „Demenz und Musik“ und sechs kulturelle Angebote. Insgesamt fanden während der Projektzeit über 1600 Angebote in den „Klang-Räumen“ statt.

<http://www.drkcms.de/drkbo/projektklangraume.html>

<http://www.klang-raeume.de/>

Praxisbeispiel: „Streicherkreis der Musikschule Bonn“

Dr. Katrin Brandl

Die Streicherkreise für Wiedereinsteiger werden von Berufstätigen und Pensionären / Rentnern besucht. Der jüngste Teilnehmer ist Anfang 40, der älteste Anfang 70. Die Proben finden wöchentlich abends oder vormittags statt. Das Repertoire erstreckt sich von der Renaissance zur Moderne (angestrebt) und über die Folklore bis hin zur bayrischen Volksmusik. Gelegentliche Aufführungen im privaten und öffentlichen Bereich sind Bestandteil des Konzeptes.

Praxisbeispiel: „Sing mit, bleib fit!“

Volker Buchloh

„Sing mit, bleib fit!“ ist eine Initiative der ChorVerbandes NRW zur Förderung des gemeinschaftlichen Singens von älteren Menschen. Ziele sind die Erhaltung und Steigerung der Lebensqualität durch soziale Kontakte, körperliche Aktivität und kulturelle Teilhabe. Zum einen wird durch die Initiative die Neugründung von Singgemeinschaften älterer Menschen unterstützt. Andererseits werden auch bestehende Chöre mit höherem Altersdurchschnitt gefördert. Dies wird durch verschiedene Maßnahmen erreicht. Hierzu zählen musikalische Basisschulungen für im Seniorenbereich tätige Menschen und an der Seniorenarbeit Interessierte. Inhalte sind die Vermittlung musikalischen Grundwissens und stimm-bildnerische Arbeit. Weiterhin werden Hilfestellungen für die organisatorische und praktische Arbeit vor Ort geleistet und Qualifizierungsmaßnahmen für musikalische Leiter und Leiterinnen angeboten. Eine wichtige Hilfestellung hierbei ist ein umfangreiches Kompendium zum vokalen Musizieren mit älteren Menschen.

<http://www.singmit-bleibfit.de/>

Praxisbeispiel: „Musik auf Rädern“

Barbara Keller

Das Unternehmen „Musik auf Rädern“ bringt Musiktherapie in Einrichtungen und Privathaushalte – insbesondere dorthin, wo Menschen leben, die nicht in der Lage sind, eine Praxis aufzusuchen. Was im Jahr 2003 mit einer Diplomarbeit zum Berufsfeld „Musiktherapie mit alten Menschen“ begann, ist inzwischen ein Franchise-Unternehmen mit bundesweit agierenden Standorten und unterschiedlichen Zielgruppen geworden. Eine dieser Patientengruppen sind an Demenz erkrankte Menschen. Inhalt der Therapie mit Demenzkranken ist die zwischenmenschliche Begegnung, der Kontakt und das Zusammen-anwesend-Sein – eine Pflege für die Seele. Die Musik ist dabei eine hilfreiche Begleiterin. Sie kann emotionalisieren, stabilisieren, anregen, umhüllen und Erinnerungen wecken. Mit der Musik können wir die Krankheit nicht heilen, aber wir können heile Momente herstellen.

<http://www.musikaufraedern.de/>

Praxisbeispiel: „Singen mit Demenzkranken“

Marlis Marchand

Demenzerkrankung bedeutet ein „Weniger werden“ von Selbstständigkeit, Denkfähigkeit, Orientierungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, ein „Weniger werden“ des Erinnerens, der Sprache und der Bewegungen. Verwirrung, Angst und Vereinsamung sind oftmals die Folge. Singen hat die Eigenschaft, die Motivation zur Kommunikation und zwischenmenschlicher Interaktion zu fördern. Bekannte Lieder schaffen Vertrautheit und Sicherheit, und auch neues Lernen ist möglich. Freude und Leichtigkeit werden durch Musik möglich. Denn Gesang und musikalisches Spiel brauchen keine Vergangenheit und keine Zukunft und schaffen doch immer wieder neu Verknüpfungen zu Erfahrungen und Empfindungen. Eine wohlwollende und wertschätzende Umgebung ermuntert zum spielerischen Gestalten, zur Wahrnehmung der eigenen Wirksamkeit und zum gelingenden Kontakt mit anderen Menschen. Am Beispiel der musikalischen Gruppenarbeit im Altenheim wird ein Konzept aus der Praxis vorgestellt, um die besonderen didaktischen und methodischen Anforderungen für die musikalische Arbeit mit dementiell veränderten Menschen zu verdeutlichen.

Praxisbeispiel: „Seniorenkantorei der Pfarrei St. Suitbertus, Remscheid“

Dieter Leibold

Die Seniorenkantorei in Remscheid wurde 2006 gegründet. Heute hat der Chor ca. 20 Mitglieder. Die Seniorenkantorei lädt Sängerinnen und Sänger ein, die auch im Alter noch im Chor singen möchten. Die Chorproben finden nicht abends, sondern nachmittags statt. Außerdem werden die Sängerinnen und Sänger durch gezielte Stimmbildung geschult, um sicherzustellen, dass das Singen auch mit zunehmendem Alter noch Freude macht. Die Seniorenkantorei singt hauptsächlich geistliche Musik – daneben steht aber auch die Pflege des weltlichen Chorgesanges auf dem Programm. Den Sängerinnen und Sängern ist es wichtig, ohne Leistungsdruck und Zwang zu singen. Genauso wichtig ist aber auch, dass das Üben ein Ziel hat: deswegen gestaltet der Chor regelmäßig Gottesdienste in der Pfarrei St. Suitbertus. Außerdem beteiligt der Chor sich auch bei der Gestaltung von Gottesdiensten im Erzbistum Köln, zum Beispiel zur Taufzulassungsfeier in St. Aposteln oder beim Projekt „Singen kennt kein Alter“ im Mai 2012. Dort haben ca. 100 Sängerinnen und Sänger verschiedener Senioreenchöre in einem großem Projektchor unter der Leitung von Dieter Leibold mitgesungen.

Praxisbeispiel: „TanzCHor 60+, Musikschule Wuppertal“

Milton Camilo und Hilde Kuhlmann

Den TanzCHor 60+ gibt es als Angebot der Bergischen Musikschule Wuppertal seit Oktober 2011. In sehr enger Kooperation miteinander leiten Hilde Kuhlmann (Chor) und Milton Camilo (Tanz) gemeinsam die wöchentlichen Proben für 28 Damen und Herren ab 60, die gerne singen und tanzen. Hier finden sich Menschen mit viel Tanz-, aber kaum Singerfahrung ebenso wie die, die schon immer viel gesungen, aber kaum (frei) getanzt haben.

Wie tanzt man Junimond? Wie klingen Töne, wenn man sie im Liegen singt? Warum stehen Kleiderständer voller Kleider und Hüte im Raum? Was ist eigentlich ein TanzChor? Wenn die Teilnehmenden tanzend singen oder singend tanzen, wenn sie sich quer durch den Raum einer Schlange gleich fortbewegen, wenn sie Lebensgeschichten singen, wenn gelacht und gerätselt und gestaunt wird, wenn die Luft voller Überraschung und Freude ist, dann ist: Mittwoch. TanzChor. Probe mit Camilo und Hilde. Was man singen kann, kann man auch tanzen. Was man tanzen kann, kann man auch singen. Das Bekannte verlassen und Neues wagen. Auf dem Boden bleiben, aber auch ein klein bisschen abheben.

THEMENFOREN

Themenforum A: „Instrumentalunterricht mit älteren Erwachsenen“

Gabriele Paqué

Der Alterungsprozess in Deutschland und anderen Ländern der Welt hat sich erheblich verändert. Auf vielen Bereichen des alltäglichen Lebens ist man bestrebt sich den Veränderungen anzupassen oder sogar neue Wege zu gehen.

Dies betrifft ganz enorm die künftige Arbeit von Instrumentallehrern! Wie muss ich meinen Unterricht den neuen Gegebenheiten der heutigen Generation von „alten“ Menschen angleichen? Welche Maßnahmen gilt es zu ergreifen, wenn ich als Lehrer guten Unterricht geben möchte? Wie unterscheidet sich dieser Unterricht bei Kindern und Jugendlichen? Welche Methodik verwende ich? Wie habe ich mit Erwachsenen umzugehen? Was möchte ich als Lehrer erreichen? Was ist aufgrund der Physiologie bei Erwachsenen im reiferen Alter überhaupt möglich? Wie gehen die Musikschulen organisatorisch mit Erwachsenen um? Kann ich das in diesem Umfang als Lehrer mit meiner jetzigen Ausbildung überhaupt leisten? Wo und wie kann ich mich fortbilden? Kann ich mich als Person den neuen Gegebenheiten des Unterrichtens öffnen? Fragen über Fragen, die in dem Themenforum angesprochen werden und auf die gemeinsam Antworten gesucht werden.

<http://www.paque-klavier.de/>

Themenforum B: „Weiterbildung zum Thema Musik / Musizieren im Alter“

Prof. Dr. Hans Hermann Wickel

Auch im dritten und vierten Lebensalter muss selbstverständlich jedem Menschen die (aktive) Teilhabe an der Musikkultur ermöglicht werden, es gilt, vielfältige Musiziermöglichkeiten barrierefrei zur Verfügung zu stellen – und zwar ohne eigens durch Transfereffekte legitimiert werden zu müssen. Musikalisches Lernen ist bis ins hohe Alter aufgrund der Plastizität des Gehirns möglich. Musik gehört zu den Grundbedürfnissen auch älterer Menschen. Daneben hat Musik durchaus eine hohe Bedeutung als Medium, z. B. um die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit zu optimieren und die Alltagsbewältigung zu unterstützen. Sie bietet Chancen für eine Sinnfindung in den späteren, von viel Freizeit

durchzogenen Lebensjahren, sie fördert soziale Kontakte und fordert andererseits körperlich, kognitiv und auch emotional heraus.

Diesen Bedürfnissen versucht die Musikgeragogik gerecht zu werden: Sie beschäftigt sich mit musikbezogenen Vermittlungs- und Aneignungsprozessen sowie musikalischer Bildung im Alter. Dabei spielen geragogische und gerontologische Aspekte eine zentrale Rolle.

Es ergeben sich besondere didaktisch-methodische Anforderungen, die das Forschungs-, Ausbildungs- und Praxisfeld der Musikgeragogik von der Musikpädagogik deutlich unterscheiden bzw. diese um viele Perspektiven erweitern. Wir wollen in diesem Themenforum danach fragen, wie die musikgeragogische Ausbildung ermöglicht bzw. verbessert und an den Ausbildungsinstitutionen verortet werden kann. Welche zentralen didaktischen und methodischen Herausforderungen gibt es? Lässt sich Musikgeragogik ähnlich aufsplitten wie die Musikpädagogik, etwa in Instrumental- bzw. Vokalgeragogik, Allgemeiner Musikgeragogik, Rhythmikgeragogik? Welche Inhalte sind von Bedeutung etwa für Ensemble- und Chorleiter/innen? Wie lässt sich flächendeckend sicherstellen, dass auch ältere Menschen ihre musikalischen Bedürfnisse realisieren können?

Als Anregungen werden die Weiterbildungen Kulturgeragogik und Musikgeragogik an der Fachhochschule Münster sowie die Deutsche Gesellschaft für Musikgeragogik e. V., die sich für die musikgeragogische Ausbildung einsetzt, vorgestellt.

www.musikgeragogik.de

Themenforum C: „Musik und Bewegung mit alten Menschen“

Mag. Monika Mayr und Prof. Marianne Steffen-Wittek

In diesem Fachforum werden Aspekte des Lernens im Bereich Musik und Bewegung mit alten Menschen dargelegt und methodische Ansätze der Rhythmik-Geragogik aufgezeigt. Beispiele aus dem Bereich der Populären Musik geben Einblicke in eine bewegungsorientierte musikalische Praxis mit alten und sehr alten Menschen. Dabei werden u.a. folgende Fragen behandelt:

- Wie lassen sich Biografisches, Vertrautes und Unbekanntes in Musik- und Bewegungsgestaltungen vernetzen und qualitätsvoll vermitteln?
- Welche Settings helfen alten und sehr alten Menschen ästhetisches Neuland zu betreten, neue Ausdruckspotenziale an sich zu entdecken und Musik- und Bewegungsimprovisationen in der Gruppe ohne Hemmungen auszuprobieren?

Rhythmikgeragogik ist eine ganzheitliche Arbeitsweise, die durch den Wechselbezug von Musik, Bewegung und Sprache, verbunden mit der strukturierenden Kraft von Rhythmen, hochaltrige und an Demenz erkrankte Menschen in der Erhaltung ihrer Lebensqualität unterstützt.

Durch die spezifische Wechselbeziehung von Musik, Bewegung und Sprache entstehen wertschätzende und interaktive Begegnungen innerhalb der Gruppe. Dadurch gewinnen die Menschen wichtige Basisfaktoren hinsichtlich ihrer Lebensqualität wie: Kontakt und Kommunikationsaufbau, vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten (verbal und nonverbal), Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeiten und Sinnesreize, Bewegung (Entspannung und Spannung), Mobilität, Raumorientierung, Sicherheit und Vertrauen hinsichtlich der

eigenen Fähigkeiten (kreative Gestaltungsfähigkeit, soziale Integration), insgesamt Reaktivierung von Lebensfreude. Geragogik bedeutet nach der griechischen Wortbedeutung geros=alt und ago=ich zeige einen Weg. So kann Rhythmikgeragogik ein Weg lebendiger Begegnungen von Menschen durch Musik und Bewegung sein. Praktische Impulse geben Raum zum anschließenden Austausch in der Gruppe.

Themenforum D: „Generationenübergreifende Projekte“

Susanne Filler

Erfahrungsbericht zu einem mehrjährigen (auch) intergenerativen Musikprojekt. Anhand unterschiedlicher Beispiele erarbeiten wir Möglichkeiten intergenerativen Musizierens. Dabei soll im Mittelpunkt stehen, welche Aktivitäten und Prozesse ausgelöst werden, welche Vorteile und Chancen intergeneratives musikalisches Miteinander bietet. Neben gemeinsam gestalteten Bewegungsliedern können ebenso einfache und komplexe Instrumentalbegleitungen, das Erfinden von Liedern und Sitztänzen oder musikalische Improvisation und Textverklanglichung kennengelernt werden. In diesen praktischen Anteil sollen Erfahrungen und Anregungen der Teilnehmer aufgenommen werden, Tipps und Vorschläge sind sehr willkommen.

Themenforum E: „Singen und Musizieren mit dementiell veränderten Menschen“

Marlis Marchand

Demenzerkrankung bedeutet ein „Weniger werden“ von Selbstständigkeit, Denkfähigkeit, Orientierungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, ein „Weniger werden“ des Erinnerns, der Sprache und der Bewegungen. Verwirrung, Angst und Vereinsamung sind oftmals die Folge. Singen hat die Eigenschaft, die Motivation zur Kommunikation und zwischenmenschlicher Interaktion zu fördern. Bekannte Lieder schaffen Vertrautheit und Sicherheit, und auch neues Lernen ist möglich. Freude und Leichtigkeit werden durch Musik möglich. Denn Gesang und musikalisches Spiel brauchen keine Vergangenheit und keine Zukunft und schaffen doch immer wieder neu Verknüpfungen zu Erfahrungen und Empfindungen. Eine wohlwollende und wertschätzende Umgebung ermuntert zum spielerischen Gestalten, zur Wahrnehmung der eigenen Wirksamkeit und zum gelingenden Kontakt mit anderen Menschen.

Im Themenforum singen, musizieren und improvisieren wir mit Spielmodellen, die in der Praxis entstanden sind und nehmen uns auch Zeit für Fragen und Austausch von Erfahrungen.

Weitere Links:

[http://www.landesmusikakademie-nrw.de/kursangebot/musikpaedagogik/musiktheater/
www.kulturgeragogik.de](http://www.landesmusikakademie-nrw.de/kursangebot/musikpaedagogik/musiktheater/www.kulturgeragogik.de)

<http://ibk-kubia.de/>

<http://www.kreativ50plus.de/>